Ueber Familienforschung : Gespräch zwischen zwei Freunden [Schluss]

Autor(en): **Bucher-Duffner, Caspar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Familienforscher : Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung = Le généalogiste : bulletin de la Société suisse d'études généalogiques**

Band (Jahr): **3 (1936)**

Heft 4

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-697138

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FAMILIENFORSCHER
Le généalogiste

MITTEILUNGEN der schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung | BULLETIN de la Société suisse d'études généalogiques

No. 4 III. Jahrgang 9. April 1936

REDAKTION: Dr. ROB. OEHLER, Vennerweg 2, Bern
Dr. A. J. GLOGGNER, Thunstrasse 15, BERN

Ueber Familienforschung

Gespräch zwischen zwei Freunden.

Von Caspar Bucher-Duffner.

(Schluss)

Studiere vor der Reise besonders die Orts- oder Pfarrgeschichte, du wirst daraus manchen Fingerzeig erhalten. Verschaffe dir auch eine genaue Siegfriedkarte 1 : 25000 des betreffenden Ortes. Grossen Nutzen bringt dir auch das Studium handschriftlicher Bücher, die du in jedem Lesesaal der Bibliotheken lesen kannst. Alte Urkunden lassen sich meist nicht immer so leicht lesen mit ihren verschnörkelten Schriften, stehen manchmal noch auf schlechtem Papier mit schlechter Tinte geschrieben. Hier hilft auch die Uebung hinweg. Noch besser ist es aber, wenn du dir ein kleines Werkchen, das die hauptsächlichsten alten Schriften behandelt, kaufst. Dann hast du es immer gleich bei der Hand.

Wenn du einen Photoapparat hast, so nimm ihn mit. Du kannst vielleicht Nutzen daraus ziehen, indem du etwas Wichtiges im Bilde festhalten kannst, und das ist bekanntlich besser als die schönste Beschreibung.

Notiere dir auch alles auf ein Blatt Papier, was du zu fragen hast. Dann geht dir an Ort und Stelle nichts vergessen. Bevor du die Reise antrittst, erkundige dich zuerst schriftlich an der betreffenden Stelle, ob ein Besuch angenehm sei. Gib auch den Grund

an! Frankiertes Antwort-Couvert nicht vergessen. Meistens wirst du volles Verständnis finden.

— Wie rätst du mir: soll ich zuerst die Verwandten oder aber die Amtsstellen besuchen?

— Wen du zuerst besuchen willst, das musst du dir schon selber entscheiden, da die Verhältnisse gar zu verschieden sind. Bist du an deinem Reiseziel angekommen, so stürze dich nicht sofort in die Archivarbeit, sondern orientiere dich zuerst in der Ortschaft über die Gassen und Häuser und über das, was du in der Ortsgeschichte gelesen hast. Es wird dir dann mancher Ausdruck in den zu erforschenden Büchern verständlicher sein, und du kannst dich besser in den Geist der damaligen Zeit zurecht finden.

Beim Durchblättern der Kirchenbücher gehe mit Ueberlegung vor und notiere dir vor allem Titel, Grösse, Einteilung, Anfangs- und Enddaten der Eintragungen. Vielleicht ist noch ein Register vorhanden. Das erleichtert die Forschung wesentlich. Dieses kann aber nicht nur am Ende des Buches, sondern an jedem andern Platze aufzufinden sein, denn die Pfarrbücher bestanden früher, besonders in kleinen Gemeinden, aus einem Band. D. h. die Ehe-, Tauf- und Sterbeeintragungen waren am Anfang, in der Mitte oder am Ende des Buches notiert. Oder aber es können diese Eintragungen, wenn der freigelassene Platz nicht mehr reichte, an einer andern freien, oft unerwarteten Stelle gemacht worden sein, ohne dass dafür ein Hinweis gemacht worden wäre.

Wenn die Register fehlen, die zudem nicht immer zuverlässig sind, so gibt es keinen andern Ausweg, als Seite für Seite zu durchgehen, besonders wenn das Geschlecht zahlreich ist. Dann ist alles aufzunotieren in den Familienvordruck. Notiere dir alles wortgetreu, besonders auch Paten, Ehezeugen und andere meist lateinisch geschriebene Notizen. Beim Zusammenstellen können diese Angaben über manche Schwierigkeit hinweghelfen. Auch Spitznamen geben bei verschiedenen gleichnamigen Geschlechtern immer einen Anhaltspunkt.

Trachte darauf während der Forschungsreise und besonders bei Archivarbeiten nur das Material zu sammeln. Die darnach nötigen Kombinationen und Zusammenstellungen werden vorteilhaft auf ruhigere Abendstunden verlegt.

Es wäre über die Kirchenbücher noch sehr viel zu sagen, aber das würde für heute zu weit führen und dich nur ermüden.

— Gibt es noch andere Quellen?

— O ja, noch sehr viele, die aber nicht immer dem Wert der Kirchenbücher gleichzustellen sind. Ich nenne dir: Wappen-, Geschlechter-, Bürger-, Jahrzeit-, Bruderschafts- und Zinsbücher. Gerichtsakten, Eidg. Abschiede, Kommunikanten- und Firmungsverzeichnisse in katholischen Orten, Konfirmationsverzeichnisse an reformierten Orten. Schüler- und Einwohnerverzeichnisse, Universitätsmatrikeln, Steuerlisten, Testamente, Teilungsverträge. Glasscheiben, Kunstdenkmäler, Grabsteine, Tageszeitungen, Unterhaltungsblätter, Adressbücher, Biographische Notizen, Leichenpredigten, Manuskripte in Bibliotheken, Archiven und Privaten etc.

— Kommt es auch vor, dass alle Quellen versagen?

— Ja, leider, und das ist dann meistens der sogenannte tote Punkt. Jeder Forscher wird einmal an einer solchen Stelle festsitzen. Alle Quellen können einmal versagen, und dann hilft nichts mehr, als der Zufall, und der ist manchmal grösser, als man vermutet. Durch Kombinationen kann dieser Punkt teilweise, aber nicht immer sicher überwunden werden. Wenn ich selber an einer Stelle festgefahren war, liess ich die Forschung dieses Zweiges einfach liegen und bearbeitete eine andere Linie, bis mir der Zufall wieder behilflich war. Vorzügliche Hilfe können genealogische Vereine leisten.

An stillen Winterabenden wirst du dann das Erforschte ordnen und zusammenstellen, und du wirst dir schon ein Bild machen können von deinen Vorahnen.

— Wie hast du das Familienarchiv angelegt?

— Für das Familienarchiv hat alles Wert, was du über Familienangehörige sammeln kannst: Siegel, Zeitungsausschnitte, Briefe, Bilder, Bücher, Geburts-, Tauf- oder Ehescheine, Pässe, Schulzeugnisse, Dienstbüchlein, Röntgenbilder und Krankenatteste, Abschriften aus Sammelwerken, Wappen etc. Ob du die familiengeschichtlichen Forschungen in Kartothekform oder in sog. Simplexbüchern anlegen willst, das hängt von deinem Geschmack ab, denn beide Systeme haben ihre Vor- und Nachteile. Vor allem ist aber Vorbedingung, dass alles übersichtlich und gut geordnet ist und dass auch Nachträge, die es immer wieder geben wird, ohne viel Mühe hineinklassiert werden können. Auch über dieses Gebiet existiert bereits Literatur.

Hast du einmal das Hauptsächlichste erforscht und bist damit zu einem gewissen Abschluss gekommen, so kannst du die Ergebnisse in soziologischer und biologischer Hinsicht etc. weiter bearbeiten. Hier wird die Forschung erst so recht interessant und lehrreich. Zuerst rate ich dir aber zum Ausbau der einfachen genealogischen Notizen mit biographischem Material, so dass damit Lebensbilder der einzelnen Familiengruppen entstehen.

Nun glaube ich, dir die Hauptsache über die Familienforschung gesagt zu haben, ohne dass ich Anspruch darauf erhebe, nichts vergessen zu haben. Ich wünsche dir nun recht viel Glück zu deiner Arbeit.

— Für deine Mitteilungen danke ich dir vielmals. Du hast mir nun in Kürze mitgeteilt, wie ich anfangen kann und du hast in mir grosse Freude an dieser Forschung wachgerufen. Ich denke, dass ich dich später wieder fragen darf, wenn ich nicht mehr weiter weiss.

Anecdote

L'idée, absolument erronée, que la Suisse ne possède pas de vieilles familles est profondément enracinée dans la pensée du public à l'étranger, même dans la partie cultivée de la société. Cette regrettable erreur ne date pas de nos jours. Elle existait déjà au 18e siècle, à la cour de France,